

Zweitausend Jahre schwedische Form

Autor(en): **Huber, Benedikt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **44 (1957)**

Heft 4: **Wohlfahrtsbauten - Formgebung**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-34149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

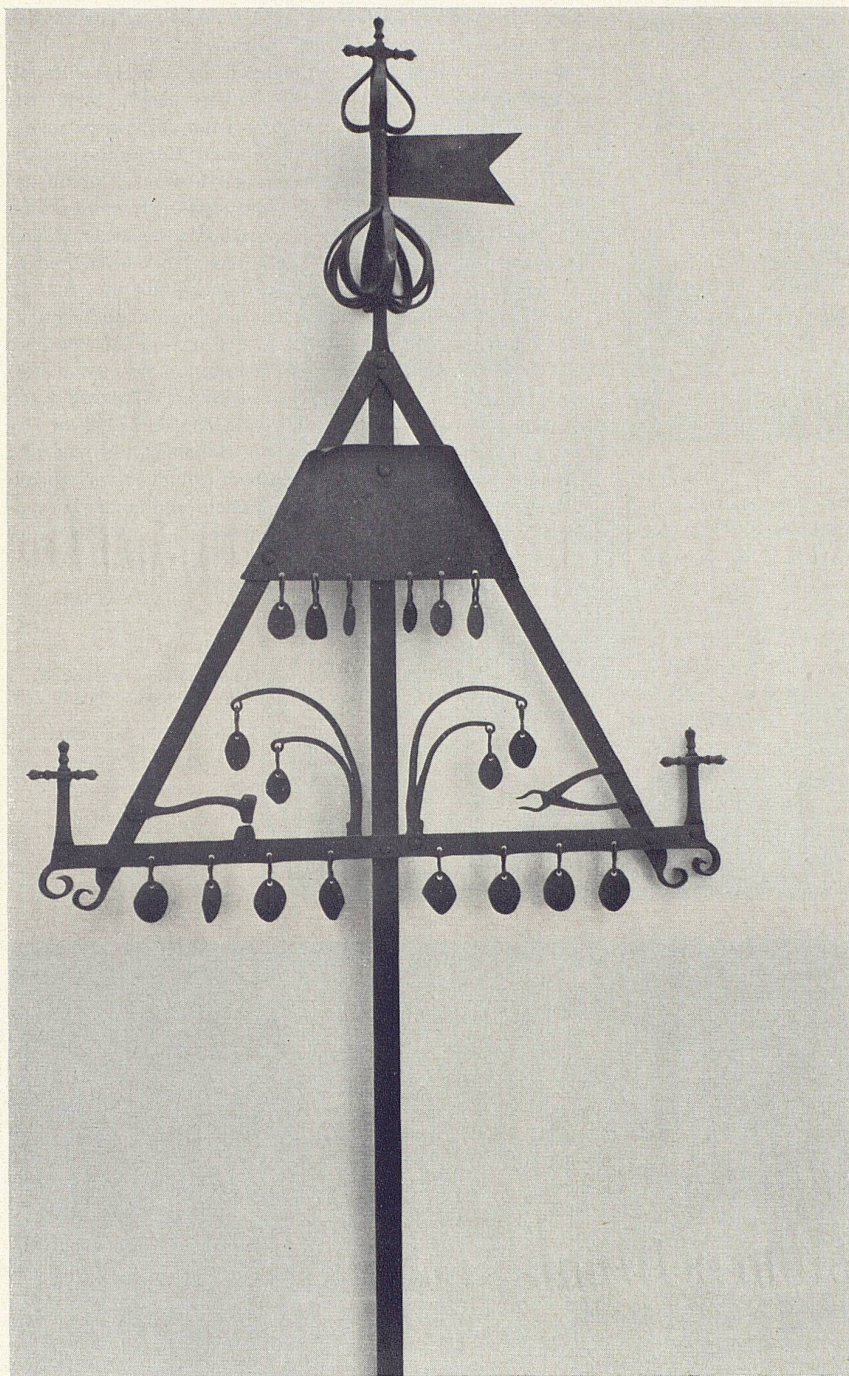
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zweitausend Jahre schwedische Form



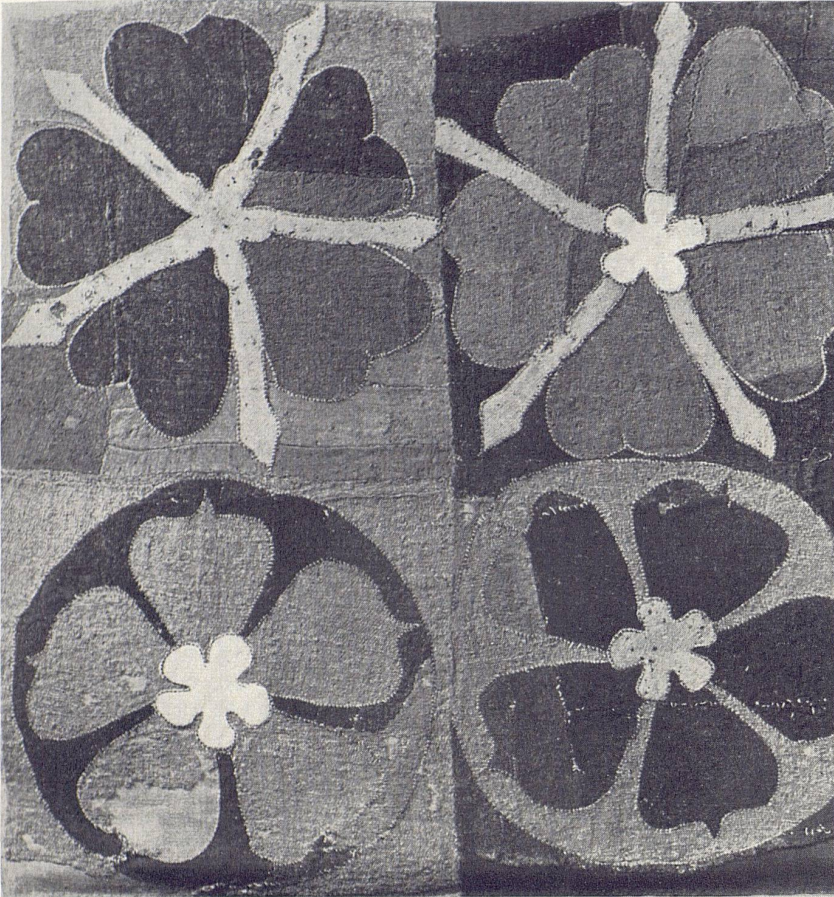
1
Schmiedeisernes Grabkreuz eines Nagelschmiedes, Mitte 19. Jahrh.
Croix en fer forgé pour la tombe d'un cloutier, milieu du 19^e siècle
Wrought-iron grave-cross for a nailsmith, middle of the 19th century

Unter dem Patronat schwedischer und schweizerischer Persönlichkeiten wurden vom 19. Januar bis Ende Februar in Zürich die «Schwedenwochen 1957» veranstaltet. Zürich sollte in diesen Wochen mit den Industrieerzeugnissen, dem Kunstgewerbe und dem Gedankengut Schwedens bekannt gemacht werden. Verschiedene Veranstaltungen in Museen, Theatern, Vortragssälen und Geschäften dienten diesem Zweck. Eine sorgfältig gestaltete Ausstellung im Helmhaus zeigte unter dem Titel «Schwedisches» ausgesuchte Erzeugnisse schwedischen Kunstgewerbes und Beispiele alter Volkskunst. Eine weitere Ausstellung in den Räumen der Grands Magasins Jelmoli bot eine erlesene Schau schwedischer Markenartikel und kunstgewerblicher Arbeiten. Der Schreibende hatte im vergangenen Herbst die Möglichkeit, die verschiedenen Zentren des schwedischen Kunstgewerbes zu besuchen und damit einen, wenn auch nur begrenzten, Einblick in das Schaffen dieses Landes zu gewinnen.

In der formalen Gestaltung der täglichen Gebrauchsgegenstände nimmt Schweden seit langem eine führende Rolle ein. Als die Grenzen, die unser Gesichtsfeld während des Krieges so sehr eingeschränkt hatten, wieder geöffnet wurden und wir uns umsehen konnten, was andernorts in Architektur und Formgestaltung inzwischen geleistet worden war, wurde das Schaffen Schwedens zu einem der eindrücklichsten Beispiele, und wir bestaunten mit aufrichtiger Bewunderung die Resultate der schwedischen Entwerfer und Architekten. In der schwedischen Ausstellung des Jahres 1949 «Vom Stadtplan bis zum Eßbesteck» zeigte es sich, daß sauber geformte Gebrauchsgegenstände und Industrieerzeugnisse, modern und praktisch eingerichtete Wohnungen, all das, was wir mit Mühe erstrebten, in Schweden zur Selbstverständlichkeit geworden war. Schwedische Möbel, schwedische Küchen, schwedisches Besteck wurde damals zum Inbegriff modernen Wohnens.

In der Zwischenzeit hat sich leider darin einiges geändert und eine Umstellung der Begriffe vollzogen. Schweizerische Möbelfirmen haben sich des schwedischen Namens bemächtigt und benützen ihn als Slogan für leichte, modische und oft etwas süßliche Inneneinrichtungen. Was heute in der Schweiz unter dem schrecklichen Namen «Schwedensstil» verkauft wird, ist meist ein schwächlicher Abklatsch und eine verwässerte Kopie von Möbelmodellen, welche schwedische Architekten vor zehn oder fünfzehn Jahren entworfen haben. Es ist bedauerlich, daß durch solche Machenschaften der Name Schwedens in Mißkredit gebracht werden konnte, und es ist zu hoffen, daß gerade die Schwedenwochen zeigen konnten, was schwedische Formgestaltung wirklich bedeutet.

Ein großes Bauernland, in dem der einzelne weitgehend auf die Selbstversorgung mit Gebrauchsgütern angewiesen ist, bildet einen fruchtbaren Boden für eine gute Tradition in der Gestaltung der Gebrauchsgegenstände. Von einer solchen alten Bauerntradition konnte das schwedische Kunstgewerbe immer von neuem zehren, und von dort hat es auch seit jeher seine bedeutendsten Impulse erhalten. Die Entwicklung der schwedischen Architektur und mit ihr auch des Kunstgewerbes haben zwei entscheidende Wendepunkte aufzuweisen. Es war in der Zeit um die Jahrhundertwende, als sich bekannte Architekten und Künstler von den verschiedenen Stilidealen abwandten und in der schwedischen Bau- und Formtradition eine neue Quelle der Inspiration suchten. Die Werte der eigenen Bauern- und Bürgerkultur wurden neu entdeckt und die Forderung nach einer eigenen nationalen Kultur aufgestellt – eine Bewegung, die wie überall ihre positiven und negativen Seiten zeigte. Zu dieser Zeit wurde auf einer der Stockholmer Inseln der Skansenpark errichtet, das Freilichtmuseum der schwedischen Bauernarchitektur. Aus den verschiedenen Landesgegenden wurden typische Bauernhäuser, Kirchen und



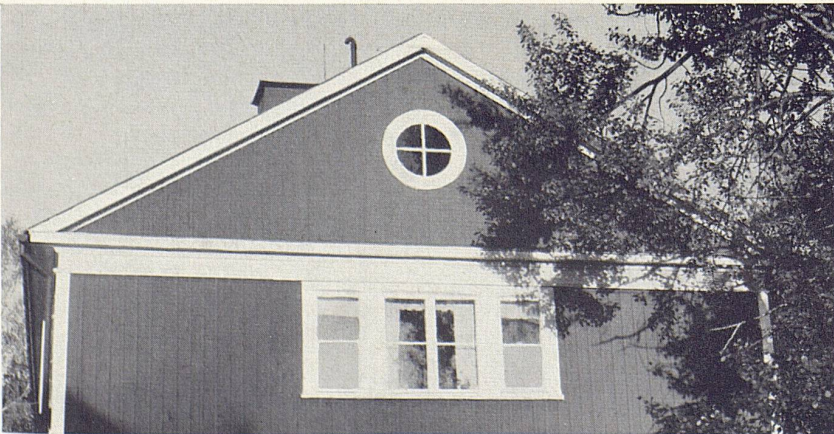
2

2
Applikationsstickerei von einem spätmittelalterlichen Traghimmel
Applications brodées d'un dais datant du bas Moyen Age
Embroidered appliques, detail of a late medieval canopy

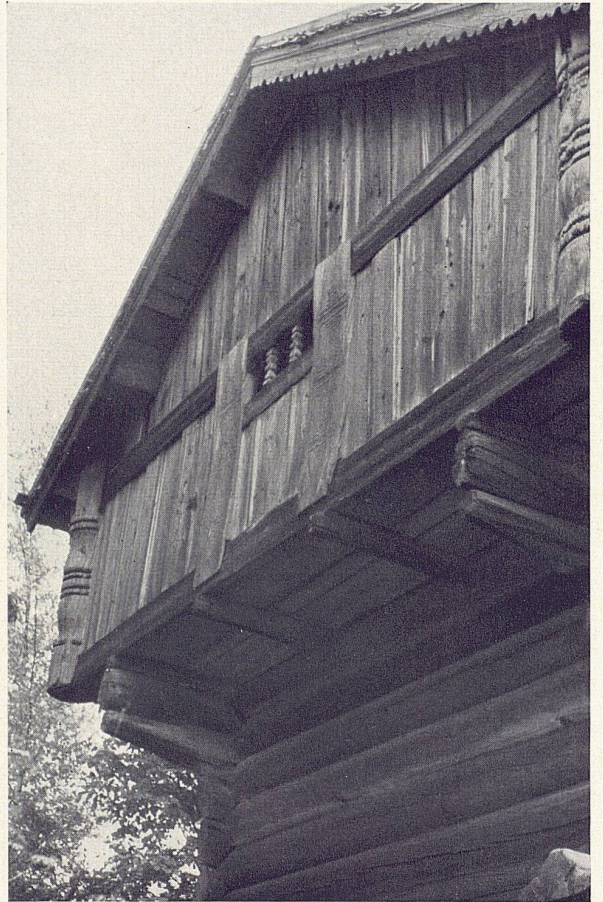
3
Typisches Holzhaus aus Südschweden mit klassizistischer Fasadengestaltung
Maison typique en bois de la Suède méridionale, avec façade néo-classique
Timber house, typical for the southern part of Sweden, with classical front elevation

4
Alter Bauernstadel aus dem Skansenpark, Stockholm
Vieille grange dans le «Skansenpark» à Stockholm
Old rural shed in the "Skansenpark" in Stockholm

5
Stadtzentrum von Vällingby
Vällingby; le centre de la ville
Vällingby, the centre



3



4

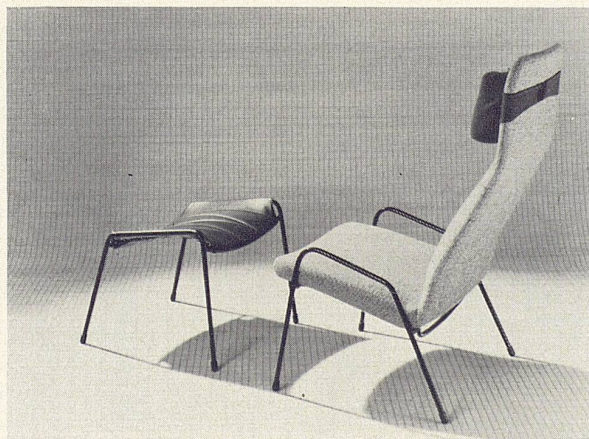
Photos: 1, 16, 17, 19, 20 Walter Binder, Zürich
2, 13 Achille Weider, Zürich
3, 4, 5 Benedikt Huber, Zürich
7, 8 Färgfoto, Lund
10, 15 Lennart Olson, Enskede
14 Sune Sundahl



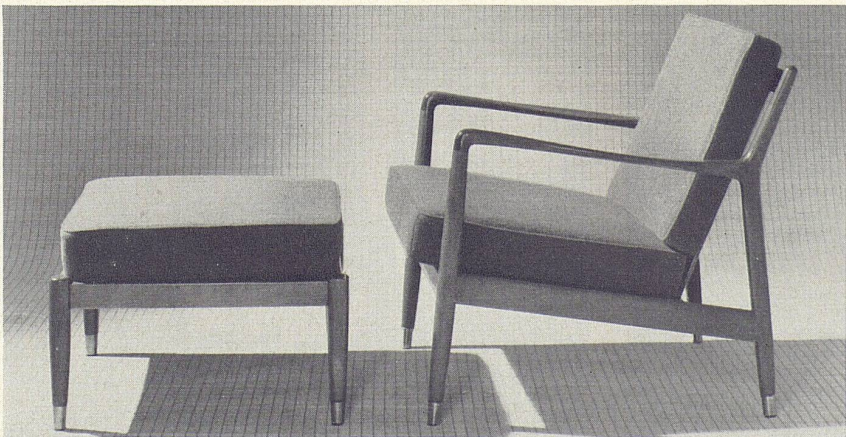
5



6



7



8

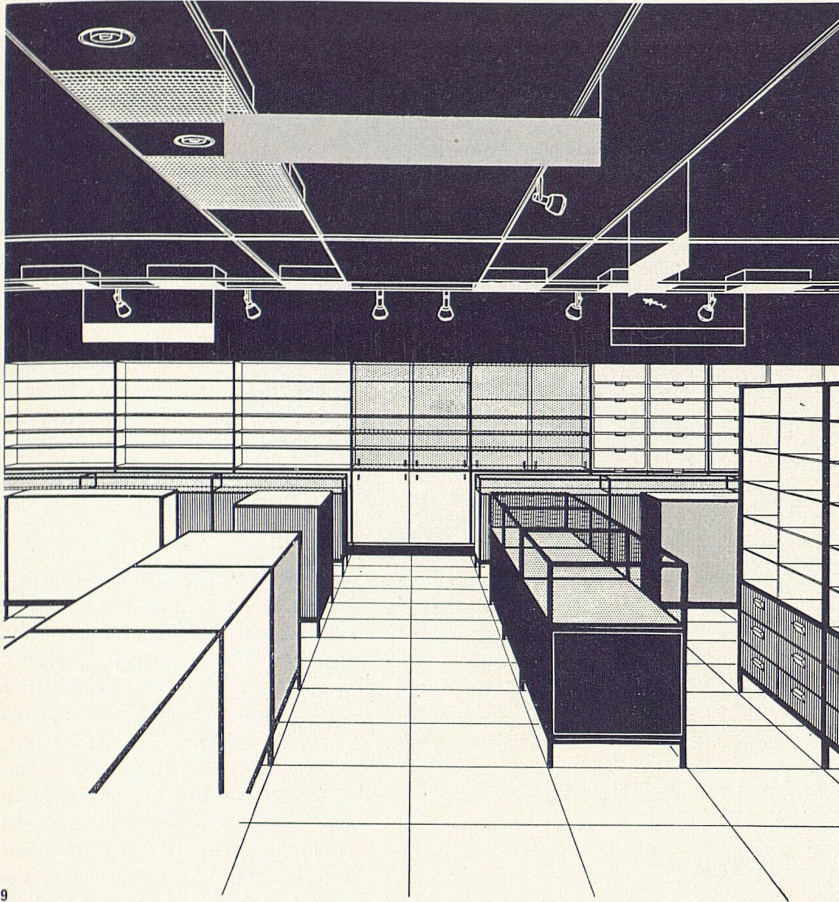
ganze Dörfer geholt und in der felsigen Landschaft der Insel aufgestellt. Die Insel bildet heute einen eigentlichen Nationalpark der Architektur und beweist das Interesse der Schweden an ihrer eigenen Tradition. In der gleichen Zeit wurde auch die Heimarbeit als Element der häuslichen Kultur neu entdeckt, wobei besonders die Handweberei von Skandinavien aus auch in andern Ländern von neuem Eingang gefunden hat. Den zweiten wichtigen Wendepunkt in der schwedischen Formgebung bildete die Stockholmer Ausstellung des Jahres 1930, in welcher der große schwedische Architekt Gunnar Asplund neue Wege in der Gestaltung zu gehen wagte. Aller Dekor verschwand; die Gestaltung beschränkte sich auf die elementaren Formen des Würfels und der Schale, auf das Skelett und den Stahlmast. Die Ausstellung und die Ideen Asplunds bewirkten einen direkten Einfluß auf die schwedische Architektur und das Kunstgewerbe. Wenn auch Schweden damit den Anschluß an die Bewegung des Neuen Bauens gefunden hat, ist es doch in dieser Zeit und später seine eigenen Wege gegangen, die vielleicht oft eine gewisse Konsequenz und Durchschlagskraft vermissen lassen, die aber andererseits verschiedene Irrwege und die darauffolgende Reaktion vermieden haben.

Ein maßgebendes Verdienst am hohen Stand der schwedischen Formgebung kommt dem Schwedischen Werkbund, Svenska Slöjdföreningen, zu. Diese Organisation, die heute auf das beachtliche Alter von 111 Jahren zurückblicken kann, umfaßt in Schweden einen hohen Prozentsatz aller Produzenten und Entwerfer.

20000 Personen und Firmen gehören dem Werkbund als sogenannte Förderer an. Diese Mitglieder, die alle mit Formgebungsfragen in Beziehung stehen, erhalten gratis die bekannte Zeitschrift «Form». Ungefähr 300 Entwerfer, Kunstgewerber und Architekten sind die aktiven Mitglieder des Werkbundes. Im Hauptsitz in Stockholm arbeitet unter der Leitung von Architekt Ake Huldt ein Team von etwa 20 Fachleuten. Das Arbeitsprogramm dieses Büros umfaßt die Redaktion der Zeitschriften «Form» und «Kontur», die Herausgabe verschiedener Schriften zur Verbreitung der Werkbundgedanken, die Organisation von Ausstellungen, welche nicht nur in Stockholm oder im Ausland, sondern z. T. als Wanderausstellungen auch in den kleineren Ortschaften des ganzen Landes gezeigt werden, den Ausbau von Wohnberatungsstellen und die Beratung der Industrie in Gestaltungsfragen. Der Einfluß des Werkbundes und seiner Ideen ist denn auch in allen die Formgebung betreffenden Belangen sehr stark spürbar.

Ein besonderes Merkmal für das schwedische Formschaffen besteht darin, daß der Entwerfer nicht als anonym Angestellter irgendeiner Produktionsfirma arbeitet. Er ist sehr oft eine anerkannte Künstlerpersönlichkeit, und sein Name ist nicht nur in Fachkreisen, sondern auch weitherum beim Käufer und Verbraucher bekannt und geschätzt. So die Namen von Edward Hald, dem Glaskünstler aus Orrefors, Stig Lindberg, dem Entwerfer der Porzellanfabrik Gustavsberg, von Barbro Nilson mit ihren Teppichentwürfen oder Carl Malmsten, dem Möbelentwerfer. Diese und viele andere Künstler werden von den Fabriken für die künstlerische Mitarbeit beigezogen und bilden damit einen wichtigen Faktor im Renommee eines Unternehmens. Meist wird dem Entwerfer ein Atelier innerhalb der Fabrik zur Verfügung gestellt, und er besitzt dort alle Freiheit, an seinen Entwürfen und an neuen Ideen zu arbeiten. Er überwacht im Betrieb die Herstellung seiner Entwürfe und empfängt aus dieser Zusammenarbeit wieder neue Impulse für sein Schaffen.

Es ist sicher einer der wichtigsten und bemerkenswertesten Gesichtspunkte für das schwedische Schaffen, daß die kunstgewerblichen Erzeugnisse einen maßgebenden Anteil am schwedischen Export haben. Schweden kann also seine Waren, Porzellan, Textilien, Möbel usw. nicht nur deshalb exportieren



6
Verstellbarer Lehnstuhl, Ljungs Industrier AB, Malmö;
Entwurf: Alf Svensson
Fauteuil réglable
Adjustable armchair

7
Gleiches Modell wie Abb. 6 mit Stahlgestell
Même modèle qu'à la fig. 6, mais avec châssis d'acier
Same model as No. 6, but equipped with steel frame

8
Polstersessel, Ljungs Industrier AB, Malmö; Entwurf: Folke Ohlsson
Fauteuil rembourré
Upholstered armchair

9
«EH»-Einrichtungssystem mit genormten Elementen für Läden, Waren-
häuser, Bibliotheken und Ausstellungen. Nordiska Kompaniet Stock-
holm; Entwurf: Erik Herlöv, Architekt M.A.A., Dänemark
Système d'étagère, en éléments normalisés, pour magasins, bazars,
bibliothèques et halls d'exposition
Display system consisting of standardized elements for shops, depart-
ment stores, libraries and exhibition halls

10
Zimmereinrichtung eines Motels in Stockholm, Nordiska Kompaniet;
Entwurf: David Rosén und Susanne Tucker
Ameublement d'une chambre dans un Motel à Stockholm
A motel cabin in Stockholm

9



10

tieren, weil sie qualitativ oder preislich vorteilhaft sind, sondern weil sie gut, formschön und werkgerecht gestaltet sind und aus diesem Grunde ihre Abnehmer in allen Ländern finden. Dieser eigentlich selbstverständliche Gesichtspunkt wird leider in der Schweiz noch viel zu wenig berücksichtigt. Durch seine lebendige Beziehung zum Handwerk und seiner Tradition besitzt der Schwede im allgemeinen einen viel direkteren Kontakt zum modernen Schaffen und ist nicht so sehr durch Probleme der Stilrichtung belastet. In der Schweiz, wie auch in andern Ländern, bildet der Begriff «modern» in Einrichtungsfragen oft eine eigentliche Glaubensangelegenheit; entweder ist man «bekehrt», umgibt sich folglich nur noch mit ausgesucht modernen Gegenständen und fühlt sich als Avantgardist, oder man gehört einer «Stilrichtung» an. Solche Standpunkte sind in Schweden weitgehend belanglos. Der Bruch zwischen Alt und Neu ist nicht so stark ausgebildet, da man beidem viel vorurteilsloser gegenübersteht. Oft gestaltet man seine Wohnung mit ererbten alten Möbelstücken und kombiniert diese mit modernen Modellen. Der Schwede kennt zum Glück die komplette Möbelaussteuer nicht; es gehört zur Selbstverständlichkeit, daß man sich die verschiedenen Möbel selbst aussucht und sie nach persönlichem Erfordernis und Gutdünken zu einer Einrichtung zusammenfügt. Es gehört vielleicht zum typischen Bild Schwedens, daß in einer Ausstellung moderner Möbel und Wohnungseinrichtungen eine Schulklasse mit ihrem Lehrer herumgeführt und von einem Fachmann über die Fragen der Inneneinrichtung orientiert wird. 12- bis 14jährige Schüler und Schülerinnen studieren mit Interesse die verschiedenen Möbeltypen von oben und von unten, stellen ihre Fragen und drücken dabei ihr Einverständnis oder ihr Mißfallen aus. Solcher Schulunterricht ist nicht nur lebendig; er veranlaßt auch den Schüler, sich frühzeitig mit Formfragen auseinanderzusetzen und ein eigenes Urteil zu bilden.



11

11
Glasservice, Glashütte Orrefors; Entwurf: Simon Gate
Service de la Verrerie d'Orrefors
Jug-and-tumbler set of the Orrefors glassworks

Auch Schweden ist kein ideales Land und kein ungetrübtes Paradies der guten Form; auch seine Formgebung läßt oft Fragen offen. Weil moderne Architektur und Gestaltung nicht so sehr eine persönliche Überzeugungssache oder ein Reservat der Avantgarde bilden, fehlen oft ausgesprochene Spitzenleistungen. Geniale oder experimentierende Lösungen sind seltener. Dem schwedischen Charakter entspricht ein Zug lyrischer Weichheit, der überall in der Formgebung sichtbar wird. In Architektur ist oft Finnland das angestrebte Vorbild; bei den Möbeln ist vielfach der dänische Einfluß spürbar; doch entspricht schließlich die Formgebung Schwedens stark und unverkennbar der Lebenshaltung und den Lebensgewohnheiten seines Volkes.

Es wäre ein Ding der Unmöglichkeit, mit der Erfahrung einer kurzen Reise und im Rahmen dieses Berichtes dem Schaffen Schwedens und seiner Leistung gerecht zu werden. Ich möchte deshalb nur zur Orientierung in Stichworten die Tätigkeit dieses Landes in den einzelnen Gebieten der Formgebung skizzieren.

Architektur und Städtebau

Stockholm steht heute vor großen Aufgaben innerhalb seines Stadtkernes. Mit Hilfe großzügiger Verkehrsbauten versucht es, dem gewaltigen Verkehr gerecht zu werden, so daß heute die Innenstadt stellenweise einem großen Bauplatz ähnlich sieht. Eine der größten Bauaufgaben bilden die Erweiterungen der U-Bahn, die den nördlichen und südlichen Teil Stockholms verbinden und weitere Gebiete erschließen wird. Im planwirtschaftlichen Programm der Regierung bildet der Wohnungsbau den bedeutendsten Bestandteil und damit auch einen wichtigen politischen Faktor. Durch die U-Bahn mit dem Stadtzentrum verbunden, entstehen außerhalb Stockholms neue Satellitenstädte, wie Vällingby und Hässelby. Die Planung geht dabei von der Absicht aus, nicht neue Außenquartiere oder sogenannte Schlafstädte, sondern selbstständige Organismen zu schaffen. Zu diesem Zweck wird vor allem auch versucht, die Industrie und damit neue Arbeitsstätten in diese Satellitenstädte hinauszuziehen, wobei verschiedene Vergünstigungen eine Anregung dazu bilden sollen. Bei der Planung von Vällingby wurde der Gestaltung des neuen Stadtzentrums besondere Sorgfalt zugewendet. Das Zentrum soll durch seine Anlage, seine guten Geschäfte, Restaurants und Unterhaltungsstätten zu einem wirklichen Anziehungspunkt werden, der dem Magnet der Hauptstadt Stockholm widerstehen kann. Die Wohnquartiere werden entsprechend den Bedürfnissen durch Hochbauten in der Nähe des Zentrums und durch gemischte Bebauung in der hügeligen Umgebung gebildet. Mag auch die Architektur oft eine gewisse Konsequenz vermissen lassen und etwas weich und allzu gefallsüchtig sein, so muß man doch anerkennen, daß es den Planern dieser Satellitenstädte gelungen ist, eine wirklich belebte und lebende Stadt zu schaffen und nicht nur einen akzentlosen toten Vorort. Daneben gibt allein die Topographie des Geländes mit den bewegten felsigen und waldbestandenen Hügeln einen idealen und starken Hintergrund auch für eine etwas unbestimmte Architektur.

Möbel

Wie schon erwähnt, bildet die moderne, zeitgemäß eingerichtete Wohnung in Schweden mehr oder weniger eine Selbstverständlichkeit. Das Angebot an gut geformten Einrichtungsgegenständen ist dementsprechend reichhaltig. Es lassen sich dabei zwei Richtungen in der Möbelgestaltung unterscheiden. Auf der einen Seite ist es vor allem Carl Malmsten, der, auf der schwedischen Handwerkstradition aufbauend, zu sauberen, werkgerechten Formen gefunden hat, die ihre Herkunft nicht verleugnen, aber trotzdem Möbel unserer Zeit darstellen. Die Modelle Malmstens, die vor allem handwerklich,



12

12
 Glasgeschirr, Glashütte Orrefors; Entwurf: Sven Palmquist
 Bocalux de la Verrerie d'Orrefors
 Glassware of the Orrefors glassworks

13
 Geschirr aus feuerfestem Steingut, AB Gustavsbergs Fabriker;
 Entwurf: Stig Lindberg
 Vaisselle en faïence réfractaire
 Heatproof crockery

14
 Zwillingsschalen in rostfreiem Stahl. Entwurf: Sigurd Person
 Coupes jumelées en acier inoxydable
 Twin bowls made of stainless steel



14



13

aber zum Teil auch industriell hergestellt werden, bestechen besonders durch ihre sorgfältige und gepflegte Ausführung. Auf der anderen Seite sind es die industriell hergestellten Möbel, wie sie z. B. Ljung in Malmö fabriziert. Sie zeigen in der weichen, kontinuierlichen Linienführung und leichten Haltung eine eigene Formensprache, wobei vor allem auch die verwendeten Möbelstoffe bemerkenswert sind. Für die Sitzmöbel wurden in Schweden die sorgfältigen Untersuchungen, die der junge Arzt Akerblom vor einigen Jahren in seiner Dissertation niedergelegt hat, weitherum maßgebend. Die sogenannte «Akerblom-Linie» eines Stuhles ist aus der menschlichen Anatomie abgeleitet und soll die Ermüdung und Deformation des Rückens weitgehend vermeiden. Das Warenhaus Nordiska Kompaniet, welches sich in seiner Möbelabteilung vor allem mit der Gestaltung und Möblierung der Innenräume von Hotels, Kinos und anderen öffentlichen Lokalen beschäftigt, ist an der Möbelgestaltung maßgebend beteiligt.

Sowohl die handwerklich, als auch die industriell hergestellten Möbel haben nur weniges mit dem gemeinsam, was bei uns unter dem Namen «Schwedensstil» angeboten wird.

Porzellan

Die schwedischen Porzellanfabriken sind aus den fürstlichen Manufakturen hervorgegangen, und ihre Marken haben z. T. schon früh Weltruf erlangt. Auch heute noch wird dem individuellen Service oder der vom Künstler als Einzelstück entworfenen Vase alle Liebe geschenkt. Daneben gilt das Interesse aber vor allem dem sauber gestalteten Gebrauchsporzellan, der allgemeingültigen, edlen Form einer Tasse, eines Tellers. In den Fabriken Gustavsberg und Rörstrand haben bedeutende Entwerfer solche Services gestaltet, die heute auch bei uns gut bekannt sind.

Wie kaum bei einem andern Gegenstand des täglichen Ge-



15



16

brauches spielen beim Tafelservice neben dem rein funktionellen Aspekt die gefühlsmäßigen Werte eine große Rolle. Ein edles Geschirr kann seine Form nicht allein aus der Funktion herleiten, wenn es der gedeckten Tafel die Festlichkeit verleihen soll. Die schwedischen Künstler haben darin Wege und Lösungen gefunden, denen sich wenig Gleichwertiges an die Seite stellen läßt.

Glas

Bei den Glaswaren zeigen sich ähnliche Aspekte wie bei der Porzellangestaltung. Die alten Glasfabriken wie Orrefors, Gullaskruf, Boda und andere, die in einem begrenzten Landstrich in den Wäldern Südschwedens ihren Sitz haben, blicken auf eine lange Tradition zurück, in der jeweils die neuen technischen Errungenschaften in der Herstellung adäquat verwertet und in eine entsprechende Form umgesetzt wurden. Alte Meister und junge begabte Künstler arbeiten heute in den Glashütten an neuen Entwürfen und versuchen, dem geheimnisvollen Material neue Reize zu entlocken. In mehreren Arbeitsgängen werden Plastiken in Glas geformt, sodaß die Form der Vase zum künstlerischen Selbstzweck wird. Daneben kann aber oft ein einfaches Weinglas noch mehr begeistern, das durch seine Proportion, seine Materialbeschaffenheit und seine Form die Vollendung zeigt, welche weitere Dekorationen überflüssig werden lassen.

Textilien

Die Pflege der Handweberei entspricht einer alten schwedischen Tradition, und es kann deshalb auch hier wieder beobachtet werden, daß die alten Bauernmuster die neuen Teppiche und Handwebereien in Farben und Motiven beeinflusst haben. Die Zusammenstellung der Farben erfordert einen starken Farbensinn, der dem Schweden in besonderer Weise eigen ist. Doch mögen hier trotz der großen Berühmtheit, welche die schwedische Webkunst besitzt, die Erzeugnisse Finnlands stärker und nachhaltiger beeindruckt. Hingegen werden Möbelstoffe hergestellt, die in Webart und Farbzusammenstellung besonders sorgfältig gestaltet sind und auch bei den industriell hergestellten Polstermöbeln Verwendung finden.

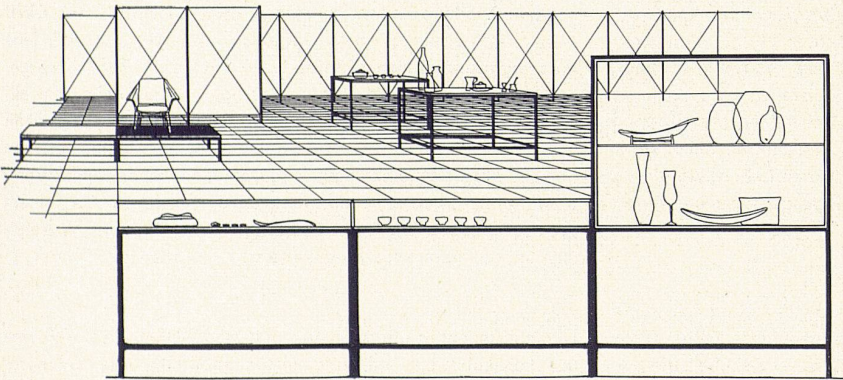
Heimatwerk

Das Schwedische Heimatwerk, Hemslöjdsförbundet för Sverige, umfaßt als Landesverband die verschiedenen regionalen Heimatwerke in ähnlicher Organisation, wie wir sie in der Schweiz kennen. Die Verkaufsstelle in Stockholm kann denn auch in ihrem Laden die typischen Heimarbeiten des ganzen großen Landes zeigen. Es ist dort wohl am stärksten die Kraft spürbar, die in der lebendigen Tradition dieses Bauernvolkes vorhanden ist. Diese geschnitzten, geflochtenen, geschmiedeten und gemalten Gegenstände bilden den eigentlichen Festschmuck des Bauernhauses an den jährlich wiederkehrenden Feiertagen. Das rauhe nordische Klima schafft offensichtlich das Bedürfnis, in üppigen Festgelagen und Gastmahlen einer Lebens- und Schmuckfreude Ausdruck zu geben. Auf einfachste, primitivste und luxuriöseste, raffinierteste Weise werden Dekorationen geschaffen, deren einzige Aufgabe darin besteht, die Freuden des Festmahles zu vergrößern und zu verschönern. So gehört denn auch heute noch zu den eindrucklichsten Erlebnissen eines Schwedenaufenthaltes die große, reichlich bestückte Festtafel, die nicht zuletzt durch die sorgfältige Auswahl der Services und der Tischdekorationen einen einmaligen Anblick bietet.

15
Wilton-Teppich. Nordiska Kompaniet; Entwurf: Astrid Sampe
Tapis Wilton
Wilton carpet



17



18

Ausstellung «Schwedisches» im Helmhaus Zürich, 1957

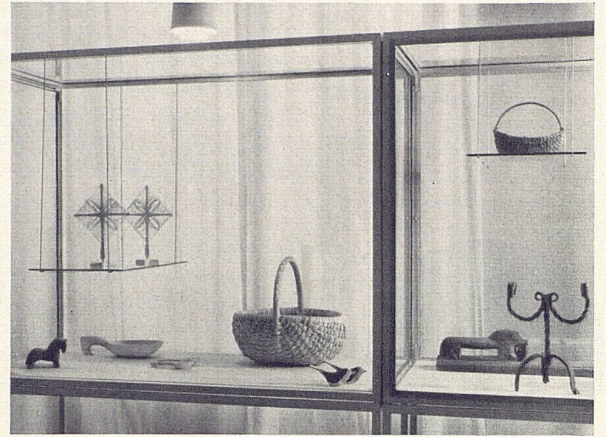
Die Planung der Ausstellung erfolgte durch die Svenska Slöjdföreningen und das Röhsska Konstslöjdmuseet, Göteborg, in Zusammenarbeit mit dem Kunstgewerbemuseum Zürich. Den Aufbau der Ausstellung aus den Standardelementen des «EH-Systems» projektierte Susanne Tucker, Architektin der Nordiska Kompaniet, Stockholm.

16

Geschirr, Besteck und Tischdekorationen, Schwedisches Heimatwerk. Aus der Ausstellung «Schwedisches» im Helmhaus Zürich
Couverts, vaisselle et décors de table. Artisanat populaire suédois présenté à l'exposition suédoise du «Helmhaus», Zurich
Dinner service, cutlery and table decorations. Samples of popular artisanry displayed at the Swedish exhibition in the Zurich "Helmhaus"

17

Blick in einen Ausstellungsraum im Helmhaus Zürich
Une salle de l'exposition suédoise du «Helmhaus», Zurich
A room in the Swedish exhibition in the "Helmhaus" in Zurich



19

18

Typische Möblierungs-Einheiten des EH-Systems für die Ausstellung im Helmhaus Zürich

Unités d'ameublement typiques du système «EH» destinées à l'exposition suédoise du «Helmhaus», Zurich

Typical furniture elements of the «EH» system, designed for the Swedish exhibition in the Zurich "Helmhaus"

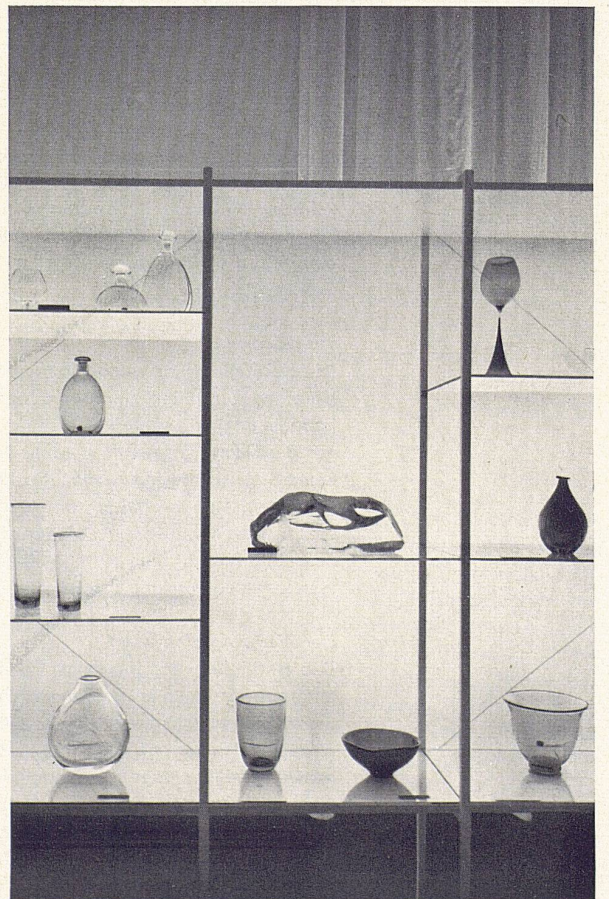
19

Vitrine mit alten und neuen Beispielen der schwedischen Bauernkunst
Vitrine d'objets anciens et modernes de l'art paysan suédois
Showcase with antique and modern samples of rural Swedish artisanry

20

Indirekt beleuchtete Vitrine mit Glaswaren
Verreries exposées dans une vitrine à éclairage indirect
Glassware display with indirect lighting

Bezugsquellennachweis der im Handel erhältlichen Gegenstände durch das Redaktionssekretariat WERK in Winterthur, Telefon (052) 2 22 56



20